



> Kontrollen durch die Polizei werden von einer großen Mehrheit der Bevölkerung akzeptiert.



© animaflorea2016 / AdobeStock

„Wir erfahren viel Zuspruch aus der Bevölkerung“

Die Corona-Krise stellt für die Polizei in Deutschland eine besondere Herausforderung dar. Maßnahmen, die von Bund und Ländern getroffen werden zum Schutz der Bevölkerung, müssen von der Polizei und den Ordnungsbehörden auf ihre Einhaltung hin kontrolliert werden. Zugleich sind die Polizeibeamtinnen und -beamten selbst einem erhöhten Risiko der Ansteckung ausgesetzt. Sie brauchen also ausreichend Schutzausstattung. Wie die Arbeit der Polizei in Corona-Zeiten läuft, darüber sprach der POLIZEISPIEGEL mit Andreas Stenger, Polizeipräsident des Polizeipräsidiums Mannheim.

Die Corona-Krise bedeutet für viele Berufsgruppen eine besondere Herausforderung, auch für die Polizei. Wie war die Polizei in Ihrer Stadt Mannheim auf die Krise vorbereitet, was zum Beispiel eine notwendige Schutzausstattung angeht?

Mit Beginn der Corona-Krise war relativ rasch offenbar, dass bezogen auf die individuelle Schutzausstattung beim Polizeipräsidium Mannheim große Defizite bestehen. Wir hatten vorbereitete Pandemiepläne, aber die notwendige Ausstattung war anfangs nur sehr rudimentär vorhanden. Wir haben frühzeitig reagiert und mit eigenem Budget Desinfektionsmittel, Schutzmasken und Schutanzüge beschafft, um

zumindest die operativen Einheiten fahrzeugbezogen in der ersten Tranche ausstatten zu können.

Sukzessive hat sich die Situation verbessert, aber wir müssen weiterhin mit hoher Intensität agieren. Jetzt haben wir mit den Schutzmasken (FFP2) alle Beschäftigten ausgestattet. Die Beschaffung von weiteren Schutzzutensilien ist für mich eine Daueraufgabe, der wir uns nach wie vor mit hoher Intensität widmen, auch wenn die Landesebene bezogen auf dieses Handlungsfeld allmählich vor die Lage zu kommen scheint.

Wichtig ist es auch, strategisch und mit Blick auf die notwen-

digen Strukturen schnell zu reagieren, um maximale Handlungsfähigkeit und rasche Umsetzung in der Organisation zu gewährleisten. Deshalb habe ich sehr frühzeitig die Taskforce „COVID-19“ beim Präsidium Mannheim implementiert. Das war wichtig, um auf vielen Lagefeldern möglichst schnell und entschlossen handeln zu können. Es war für mich auch sehr früh absehbar, dass das Coronavirus Baden-Württemberg rasch erreichen wird. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war klar, das ist eine Pandemie und eine ganz besondere Lage, die nicht in der Alltagsorganisation zu bewältigen sein wird.

Deshalb habe ich die Taskforce COVID-19 sehr schnell in eine

> Andreas Stenger



© Polizei BW

- > 1981 Eintritt in den Dienst beim Bundesgrenzschutz
- > 1988 Wechsel zur Polizei Baden-Württemberg
- > 2003 Referent im Innenministerium von Baden-Württemberg
- > 2014 Leiter des Kriminaltechnischen Instituts beim Landeskriminalamt Baden-Württemberg
- > Seit 1. Mai 2019 Polizeipräsident in Mannheim

dauerhafte Besondere Aufbauorganisation (BAO) „Corona“ überführt, die sieben Tage die Woche durchgängig besetzt ist. Über meinen Führungsstab

in der BAO kann ich alle Maßnahmen ganzheitlich und sehr schnell organisationsübergreifend koordinieren. Zur Bündelung und maximalen Beschleunigung von Entscheidungen wurden flache Hierarchien etabliert und ich habe persönlich die Leitung dieser BAO übernommen.

Wir arbeiten sehr eng, nicht nur innerhalb der Polizei Baden-Württemberg, sondern mit all unseren Partnern in den Städten, Kommunen und dem Landkreis zusammen und stehen im direkten Austausch, um die Lage kontinuierlich bewerten und mit kurzer Reaktionszeit agieren zu können. Ich bin permanent im Austausch mit den Vertretern der Verwaltungen der Städte Mannheim und Heidelberg, an denen auch die jeweiligen Gesundheitsämter Rhein-Neckar-Kreis und Stadt Mannheim teilnehmen. Natürlich stehen wir aber auch täglich mit dem Innenministerium und den anderen BOS-Partnern im direkten Kontakt.

Wir führen die Corona-Krise wie einen Großeinmarsch, mit besonderen Strukturen und reagieren lagebezogen, schnell und äußerst flexibel.

Als zum Beispiel die Kindertagesstätten und Schulen schließen mussten, konnten wir in den Führungsstäben der Verwaltung vom ersten Tag an für unsere Bedarfe Betreuungskapazitäten für alle Kinder unserer Kolleginnen und Kollegen organisieren. Das Prinzip für die Beschäftigten, die ich sofort alle mit einem Informationsschreiben angeschrieben habe, lautete: „Seien Sie ohne Sorge, wir finden für Sie eine Lösung und eine optimale Betreuung für Ihre Kinder.“ Das haben wir als Polizeipräsidium Mannheim ohne soziale Härten oder Einbußen in unserer Leistungsfähigkeit gut hinbe-

kommen, es gab bislang keine Probleme.

Mein Ziel ist es, die Beschäftigten in der Krise umfassend und ganzheitlich zu betreuen. Dazu haben wir ein Fallmanagement mit einer 24/7 besetzten Hotline eingerichtet. Dem Fallmanagement obliegt mit Blick auf betroffene Kolleginnen und Kollegen in einem abgestimmten Verfahren die detaillierte Prüfung, Verifizierung und Kategorisierung der eingehenden Infektionsverdachtsfälle. Weitere Serviceleistungen umfassen die Beratung, Unterstützung, Betreuung sowie die Nachsorge für die betroffenen Kolleginnen und Kollegen. Dass wir eine tagesaktuelle Online-Präsenz mit allen uns vorliegenden Lageinformationen und sonstigen Hinweisen haben, täglich FAQs für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur zielgerichteten Information publizieren, dass ich Mitarbeiterbriefe verfasse oder über unsere Mitarbeiterzeitung informiere, wir unsere Präsenz in Social Media themenspezifisch ausgerichtet haben, bedarf sicherlich keiner besonderen Erwähnung in Zeiten der Krise.

Das Polizeipräsidium Mannheim plant konzeptionell und setzt vor allem mit hoher Intensität und Geschwindigkeit die Maßnahmen auch unmittelbar um. So haben wir sehr frühzeitig und in eigener Verantwortung FFP2-Schutzmasken für die Belegschaft und Desinfektionsmittel (für Flächen und Personen) beschafft. Inzwischen setzen wir rund 150 Infektionsschutzwände aus Plexiglas als Sicherung gegen Tröpfcheninfektionen bei den Organisationseinheiten ein. Die transportablen Schutzwände werden auf die Schreibtische gestellt, sodass in einer Vernehmungssituation der Beamte hinter Plexiglas gegen Infektionsrisiken besser geschützt ist. Die Fachkräfte für Arbeitssicherheit führen unter Hochdruck spezielle Infektionsschutz-Audits bei den Orga-

nisationseinheiten durch. Ablauforganisatorische Regelungen und Maßnahmen zur Arbeitsraumgestaltung im Lichte des Infektionsschutzes wurden zusammen mit den allgemeinen Hinweisen zu den Hygienemaßnahmen vereinbart. Stationäre Desinfektionsmittelpender sind in unseren Immobilien weitestgehend montiert. Wir desinfizieren ständig und regelmäßig unsere Diensträume und Fahrzeuge.

Polizistinnen und Polizisten sind aufgrund ihres direkten Kontakts mit dem Bürger einem besonderen Risiko ausgesetzt. Welche Forderungen haben Sie deshalb an Ihren Dienstherrn? Welche Maßnahmen sind wichtig, um die Polizei besonders zu schützen vor Ansteckungen?

Der Schutz meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat für mich höchste Priorität. Eine ständige Versorgung mit Schutzausstattung, Desinfektionsmittel und Hygieneartikeln muss deshalb unbedingt gewährleistet sein. Mobiles Arbeiten, Homeoffice, Telearbeit und insgesamt die Flexibilität von Arbeit und Dienstort sind wesentliche Faktoren, um das interne Infektionsrisiko zu minimieren. Hier besteht bezogen auf unsere IT-technischen Ressourcen für die Umsetzung dieser flexiblen Konzepte Nachbesserungsbedarf. Beim Polizeipräsidium Mannheim haben wir flexible Arbeitszeitmodelle in einem definierten Rahmen mit viel individuellem Spielraum umgesetzt. Passgenau auf die jeweiligen Bedürfnisse der Organisationseinheit zugeschnitten wurden Regelungen getroffen und Modelle entwickelt, welche die Belastung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Funktionsfähigkeit der Einheit und unser umfangreiches Leistungsportfolio in Balance halten. Es basiert auf dem Prinzip Erhaltung der Funktionsfähigkeit durch Schaffung personeller Redundanz mit Blick auf potenzielle

Ausfallrisiken durch Infektionsketten. Das setzen wir ganz wesentlich durch ablauforganisatorische Prozesse zur Reduzierung der sozialen Kontakte der Kolleginnen und Kollegen um.

Das Prinzip der räumlichen Distanzierung zieht sich bei uns durch die modellierten Arbeitsabläufe und festgeschriebenen Verhaltenshinweise. Hygiene, Desinfektion und sozialer Abstand haben protektive Wirkung und müssen konsequent beachtet werden.

Jetzt brauchen wir den Mund-Nasen-Schutz und damit die sogenannten OP-Schutzmasken und wir müssen unsere Kolleginnen und Kollegen damit ausstatten. Dadurch verhindern wir, dass sie sich gegenseitig anstecken. Diese Masken müssen im großen Stil beschafft und ausgeliefert werden. Ich habe es geschafft, 10 000 dieser Masken in der ersten Tranche zu akquirieren. Auch hier müssen wir nachlegen, um unsere Beschäftigten wirkungsvoll schützen zu können.

Die bundesweiten Ausgangsbeschränkungen sind bisher einmalig. Welche Erfahrungen haben Ihre Kolleginnen und Kollegen damit bis dato gemacht? Wie reagiert die Bevölkerung auf Kontrollen?

Die Bürgerinnen und Bürger verhalten sich vernünftig. Sie beachten weitestgehend die Regelungen und wissen, dass es wichtig ist, die sozialen Kontakte zu reduzieren. Sie reagieren sehr besonnen und verständnisvoll und vor allem, sie schränken ihr Sozialverhalten spürbar ein. Viele bleiben auch zu Hause. Die Disziplin ist allgemein sehr hoch. Die Gespräche mit den Einsatzkräften sind ganz überwiegend sehr

positiv. Die Kolleginnen und Kollegen erfahren täglich Dank und Anerkennung sowie viel Zuspruch aus der Bevölkerung. Die intensiven Kontrollen werden, bis auf wenige Stimmen, vorbehaltlos akzeptiert und befürwortet.

Auch das Echo in den sozialen Medien ist sehr positiv! Hier erreicht uns neben Hinweisen und Fragen aus der Bevölkerung auch viel Zuspruch. Das geben wir natürlich auf direktem Wege an unsere Kolleginnen und Kollegen weiter.

Mögliche Sanktionen, das Verhängen von Bußgeldern könnten das Bild der Polizei bei den Menschen auf längere Sicht verändern. Sehen Sie hier eine Gefahr?

Eine Gefahr durch ständige Kontrolle zur Einhaltung geltender Regelungen sehe ich nicht. Es ist auch jenseits der Corona-Krise die Aufgabe der Polizei, Verstöße gegen die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu ahnden. In der aktuellen Situation sind wir mehr denn je gefordert. Das gewonnene Verständnis durch ein konstruktives und informatives Gespräch ist uns viel mehr wert als die Sanktionierung. Es geht nicht darum, Bußgelder zu generieren, sondern wir wollen Verhalten beeinflussen und Verständnis erzeugen. Bei Einsicht und der sofortigen Einstellung des Fehlverhaltens, insbesondere bei geringwertigen, fahrlässigen Verstößen, nutzen wir unser Ermessen. Es bleibt bei der mündlichen Verwarnung. Nur bei Uneinsichtigkeit wird sanktioniert.

Wie sieht im Moment der Arbeitsalltag der Polizei in Mannheim aus? Versammlungen, Demonstrationen, die polizeiliche Begleitung von Großveranstaltungen entfallen ja derzeit.

Auch wenn Großveranstaltungen, Demonstrationen oder auch die zahlreichen Sportveranstaltungen in der Region

derzeit nicht stattfinden, hat die Polizei im Moment nicht weniger Arbeit. Wir bündeln die Kräfte und steigern massiv die Polizeipräsenz in unserem Zuständigkeitsbereich, um auch einen hohen Kontrolldruck zu gewährleisten, der leider aktuell auch aufgrund des guten Wetters notwendig ist. Um mehr Beamte auf die Straße zu bringen, haben wir intern umstrukturiert. So können wir dauerhaft neben hoher Präsenz auch Corona-bedingte Arbeitsausfälle in unseren eigenen Reihen kompensieren und den Dienstbetrieb aufrechterhalten.

Wird sich Ihrer Ansicht nach die Corona-Krise auf die Kriminalitätsentwicklung auswirken?

Erste interne Auswertungen haben ergeben, dass das im Führungs- und Lagezentrum dokumentierte Einsatzgeschehen signifikant zurückgeht. Dies betrifft auch die Kriminalitätsbelastung. Ein weiterer Beleg sind die massiven Rückgänge an der Schnittstelle zwischen unserem Vorgangsbearbeitungs- und dem polizeilichen Informationssystem. 70 Prozent weniger Daten werden übertragen. Das heißt, es werden weniger Anzeigen geschrieben und Vorgänge generiert. Das allgemeine Kriminalitätsgeschehen ist zurzeit rückläufig und wir haben Präsenzpotenzial für unsere Corona-Streifen frei. Ich denke, dass auch die enorm hohe Polizeipräsenz und die vielen Fußstreifen in den Quartieren mit dazu beitragen, dass die Tatgelegenheitsstruktur für potenzielle Täter nicht gut und das Entdeckungsrisiko zurzeit sehr hoch ist. Diese Strategie basiert auf einer hohen formellen Sozialkontrolle und geht zumindest in der jetzigen Situation auf. Ob das nachhaltig ist, wird sich allerdings erst in der längerfristigen Perspektive zeigen.

Die Polizei steht für den Schutz von Rechtsgütern ein. Der Schutz von Gesundheit und

Leben steht außer Frage. Die Garantie von Freiheit ist jedoch auch ein wichtiges Gut in einem Rechtsstaat. Wie wird deshalb die Verhältnismäßigkeit derzeitiger Maßnahmen regelmäßig überprüft?

Die Verhältnismäßigkeit der Mittel und die Sensibilität bei der Aufgabenwahrnehmung sind für uns immer zentral wichtig.

Wir sind eine bürgerorientierte Polizei und wir brauchen das Vertrauen und die Unterstützung der Menschen, um unseren Auftrag überhaupt erfüllen zu können. Das geht nie gegen die Bürgerinnen und Bürger, sondern immer nur gemeinsam mit diesen.

Wir wissen, dass die Bürgerinnen und Bürger aktuell viele Einschränkungen ertragen müssen. Wir sind ja selbst davon betroffen. Das berücksichtigen wir im Rahmen unseres Einschreitens. Wir bringen viel Verständnis und Empathie ein. Unser öffentliches und dienstliches Leben hat sich rasant und auf fast allen Ebenen verändert. Als Polizei tragen wir seit einigen Wochen mit einem

enormen Einsatz dazu bei, die Aktivitäten der Menschen in den öffentlichen Räumen in atemberaubender Geschwindigkeit herunterzufahren. Das ist ein schwerer Auftrag und das ist uns sehr bewusst. Das gefährliche Coronavirus und der leichtfertige Umgang einiger Menschen mit dieser Gefahr zwingen uns zur konsequenten Umsetzung einschneidender Maßnahmen. Unsere Leistungsfähigkeit, unsere Einsatzbereitschaft und unser Engagement werden auf eine harte Probe gestellt. Und wir stehen in Zeiten der Pandemie gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Herausforderungen wie niemals zuvor. Wir haben dieselben Ängste wie die Menschen auf der Straße. Das Virus betrifft jeden. Deshalb setzen wir auf Überzeugung und Verständnis und weniger auf Zwang und Bußgeld.

Richtiges Verhalten ist sehr wichtig, denn wir müssen alles tun, um die Infektionsgeschwindigkeit zu verlangsamen. Dazu sind auch sichtbare Polizeipräsenz und konsequentes Einschreiten nötig. Unsere Präsenz trägt aber auch dazu bei, das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger in den hoffentlich menschenleeren öffentlichen Räumen weiter zu bewahren. ■



> Geschlossene Spielplätze gehören derzeit zum Stadtbild.

© orangutao07 / AdobeStock